**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 8 (1914)

**Heft:** 16

Rubrik: Die schweizerische Landesausstellung : in Bern 1914

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sinnigen einen Einblick tun in die schwierige Arbeit des Taubstummenlehrerberufs. Denn wie das her= und zugeht, wissen nur wenige. Wie unendlich viel Geduld, Erfindungsgeist und hohe Kunst es dazu braucht, das konnte der Laie aus den vorgeführten Lichtbildern ersehen; in dieser Beziehung ist der Blinde mit seinem seinen Gehör weit voraus, und daher gibt es nicht wenig Vollsinnige, die ihr Los erträglicher sinden als dasjenige der Taubstummen. H-r.

Bürich. Die Stadt hat für den Bauplat der neuen Blinden= und Taubstummen=

anstalt Fr. 196,800 Fr. bezahlt.

Deutschland. Nach einer Zusammenstellung des Direktors der Taubstummenanstalt in Friedsberg gibt es im Großherzogtum Hessen ungesfähr 900 Taubstummen. Viele unter ihnen haben sich jetzt zu einem Verbande, dem "Hessen Taubstummenverein", zusammengeschlossen, der die Erbauung eines Taubstummen = heims für alte, alleinstehende Taubstumme in die Wege leiten will. Vorsitzender dieses Verbandes ist Pfarrer Hosneyer. Durch ihn sind auch bereits Taubstummengottesdienste eingeführt worden. In Offenbach besteht ein Wanderverein, dem nur Taubstumme ansgehören.

Frankreich. Eine taubstumme Rosen= königin. In einigen französischen Dörfern und Städtchen, besonders in der Umgebung von Paris, besteht die schöne Sitte, unter den sittsamen erwachsenen Mädchen eine Verson, die sich am meisten eines tadellosen, würdigen Betragens befleißigt hat, auszuwählen und sie zum Kosenmädchen (Rosière) zu krönen und mit einer Geldsumme für die Aussteuer zu be= schenken. Gewöhnlich findet die Krönung am Sonntag morgens auf einer auf dem öffent= lichen Plat errichteten Bühne vor der versammelten Gemeinde statt. Der Maire (Bürger= meister oder, wie in der Schweiz gesagt wird, Gemeindepräsident) hält eine Ansprache, nachher legt er einen Rosenkranz auf den Kopf der Erwählten und überreicht ihr ein Geldgeschenk, welches je nach den Vermächtnissen der ver= storbenen Wohltäter 200—1000 Fr. und mehr beträgt. Meist ist dabei Gebrauch, daß die Gefrönte bald heiratet.

Nun vernehme ich jett aus einer Pariser Zeitung, daß dieses Jahr unter diesen Glück- lichen sich auch ein taubstummes Mädchen bestindet. Am letten Sonntag wurde in einem Nachbarstädtchen von Paris beim schönsten Wetter eine 19jährige Taubstumme zum Kosen-

mädchen gekrönt und ihr bei diesem Anlasse 1000 Fr. als Angebinde überreicht. Sie war nachher auch schon bereit, sich mit einem jungen Mann zu vermählen, welcher ebenfalls taubstumm ist und als Küser arbeitet.

Als der Maire an diese jungen Leute die Frage stellte, ob sie miteinander die Ehe einsgehen wollen, antworteten sie nicht, sondern machten nur ein Zeichen mit dem Kopf, nahmen ein Blatt Papier und schrieben darauf: "Ja".

Beide sind nämlich stumm.

Der Redakteur der Pariser Zeitung macht dazu eine boshafte Bemerkung: "Sieh hier eine Haushaltung, wo die Streitigkeiten, wenn es deren gibt, nicht lärmend sein werden." (Da bedachte er nicht, daß man auch mit Händen und Füßen lärmen kann! D. R.) O. G.

Amerika. Die Taubstummen = Hoch = soch = schule in Washington seierte am 22., 23. und 24. Juni ihr 50 jähriges Bestehen. Gegründet wurde die Anstalt 1864 von Thosmas Hopsin Gallaudet. Besucht wurde die Hochschule in diesen 50 Jahren von 355 Stusdenten und Studentinnen. Der Lehrkörper besteht auß 25 Personen. Seit Beginn der Hochschlessind auß derselben hervorgegangen: 2 Prosessioren, 4 Anstaltsdirektoren, 102 Taubstumsmenlehrer (!), 29 Farmer, 27 Buchdrucker, 21 Staatsbeamte, 9 Kommis, 5 Schriftsteller, 8 Prediger, 3 Versicherungsbeamte, 2 Architesten, 3 Kunstmaler, 1 Elektriker, 1 Rechtsanwalt, 2 Jahnärzte, 1 Chemiker u. a.

Besonders fällt die hohe Zahl von Taubstummenlehrern auf — wohl eine die Anstalt selbst ehrende. — Der Washingtoner Taubstummenhochschule wollen wir aber zu ihren Jubiläumstagen das fernere erfolgreiche Ges

deihen von Herzen wünschen!

Die schweizerische Landesausstellung
ewiewiewie in Bern 1914 twokwerwe

# Die Abteilung "Schweiz. Tanbstummenwesen" geschilbert von einem Unbeteiligten.

Wer in Bern oder seiner Umgebung wohnt, der pilgert jett jeden freien Nachmittag hinaus an den Rand des Bremgartenwaldes, wo sich die schweizerische Landesausstellung befindet. Von Nah und Fern strömen die Besucher zu tausenden herbei, um zu schweizervolk auf den verschiedensten Gebieten zu leisten im stande ist. Ganz ruhig darf es

auch die Urteile der ausländischen Presse über sich ergehen lassen, lauten sie ja doch übereinstimmend günstig. (Geschrieben vor dem Aus= bruch des Bölkerkrieges.)

Doch nicht die ganze Ausstellung soll uns hier beschäftigen, sondern nur eine verhältnis= mäßig kleine Abteilung, die in den Bauten für Erziehung und Unterricht auf dem Neufeld untergebracht ist. Ich möchte erzählen, was mir die Abteilung des "Schweiz. Taubstummen= wesens" bei meinen Besuchen für Eindrücke ge=

macht und gesagt hat.

Gleich beim Eintritt finden wir auf einem Geftell eine Menge Photographien von fämt= lichen schweiz. Taubstummen-Anstalten und von dem Leben und Wirken in denselben. Gine Er= gänzung hiezu mit erläuterndem Text finden wir in dem Werk von dem Taubstummenpre= diger Eugen Sutermeister: Die Taubstum= menanstalten und = heime in Wort und Bild. Herr Sutermeister hat die mühevolle Arbeit nicht gescheut, von allen Anstalten Aufnahmen zu machen und sie mit einem Begleitwort über Gründung und weitere Entwicklung zu versehen. Es gebührt ihm hierfür volle Anerkennung. Demnach besitzen wir in der Schweiz 15 Taub= stummenanstalten und 2 = Heime. Davon sind, wie eine Karte von Vorsteher K. Stärkle zeigt, 5 rein staatliche, 4 private und 6 Privatan= stalten mit staatlicher Unterstützung. In den= selben konnten im Jahre 1912, wie uns weitere Tabellen zeigen, 804 Kinder untergebracht wer= den, nämlich 416 Knaben und 388 Mädchen. Gewiß eine schöne Zahl, und doch müssen Jahr für Jahr eine Anzahl meist schwachbegabte Taubstumme zurückgewiesen und ihrem unbestimmten, traurigen Schicksal überlassen werden. Wieviel Gehörlose in unserm kleinen Lande sind, wissen wir bis zur Stunde nicht genau. Bei Anlag der letten Volkszählung im Jahre 1910 wurde eine Zählung der Taubstummen vorgenommen; sie führte aber zu keinem rich= tigen Resultate.

Wo haben wir die Ursachen der Taubheit zu suchen? In den meisten Fällen ist sie angeboren. Was für Momente da mitspielen, darüber er= halten wir in der Ausstellung keine Auskunft; gewiß aber spielt auch da der Alkohol eine bedeutende Rolle. In ungefähr 70% aller Fälle ist sie die Folge von Krankheiten (Hirn= entzündung, Masern, Rachitis, Scharlach, Genickstarre cz.). Bei vielen Taubstummen finden sich noch Gehörreste vor. Auf diesem Gebiete haben die Aerzte in neuerer Zeit fleißige Stu=

dien gemacht und gefunden, daß in 31% totale Taubheit vorhanden ist. Bei 19% haben sie Schallgehör, bei 31% Vokalgehör und bei 19% Wortgehör konstatiert. Möchte es ihnen doch gelingen, auf chirurgischem Wege dieses Uebel ganz zu heben. Alle diese Tabellen find sehr interessant und hier sehr wohl angebracht.

Doch nun weiter! Machen wir an Hand der Ausstellungsgegenstände einen Gang durch die Bildungs= und Erziehungszeit Taubstummen. Ueber das erste Jahr gibt uns Herr Vorsteher Gukelberger in Wabern treff= liche Auskunft in seinem schönen Werk: "Wie die Taubstummen sprechen lernen." (Die Zeichnungen sind von D. Frutiger, Leh= rerin). In den Vorbemerkungen sagt er: "Das taubstumme Kind besitt, wie jedes andere, ein geistiges Leben. Dasselbe ist aber, weil das Kind nicht, oder zu wenig hört, nicht so inshaltsreich, wie bei hörenden Kindern. Aufgabe der Anstalten ist es deshalb, diesen Kindern die Sprache, die Trägerin des geistigen Lebens zu vermitteln und sie zu nühlichen Gliedern des menschlichen Geschlechts zu erziehen." Das Werk zeigt auf der ersten Seite, wie eine Mutter ihr Kind in eine Anstalt bringt und von ihm Abschied nimmt. Aber warum ist sie denn so traurig? Ihr Kind ist doch nun gut aufgehoben. Da müssen wir halt das Mutterherz recht ver= stehen. Die Mutter hat es 7—8 Jahre gepflegt und gehegt. Weil es nicht normal ist, hat seine Pflege unendlich mehr Mühe, Arbeit, Liebe und Geduld gefordert, als die seiner Geschwister, und je hülfebedürftiger ein Kind ist, desto enger schließt die Mutter es in ihr Herz.

Bald beginnt die ernste Arbeit. opfernder Hingebung wird dem Kinde Laut um Laut übermittelt in mündlicher und schriftlicher Form. Bald werden zwei, später drei und mehr Laute verbunden und zu einem Wörtchen ge= formt. Hierauf folgt ganz gründliche Erklärung, Anwendung und Einprägen des schriftlichen Wortbildes. Hand in Hand mit der Sprache geht das Nechnen. Für Turnen und Spiel wird recht viel Zeit verwendet; die meist etwas schwerfällige, plumpe Körperhaltung erfordert dies. Am Ende des ersten Jahres hat das Kind fämtliche Sprachlaute absehen, sprechen, schreiben und lesen gelernt. Es kennt und beherrscht 300-400 Wörtchen und ist im stande, kleine, einfache Sätchen zu sprechen und zu schreiben. Auch die äußere Erscheinung hat sich zum Vor-

teile des Kindes bedeutend geandert."

Wie bei einer Kette King an Ring eng an=





Zwei Wände der Abteilung "Schweizerisches Taubstummenwesen in der Landesausstellung in Bern. (Aufnahmen der "Phototechnik A.G., Bern", welche Photographien von allen drei Wänden dieser Abteilung abgibt, zu Fr. 1.50 das Stück, auf Karton aufgezogen. Die dritte Wand konnte hier nicht abgedruckt werden.

einandergefügt sind, so schließt sich nun auch der Unterricht der übrigen Schuljahre lückenlos an, und so ist es möglich, bis zum Austritt ungefähr das Bensum der Primarschule durchzu= arbeiten. Bei meinen Besuchen in der Ausstellung habe ich immer und immer wieder sehen können, wie die Leute staunten bei der Durchsicht der schriftlichen Arbeiten und manch "Wie sauber und nett einen Ausruf: geschrieben! So wenig Fehler! So hübsche Darstellung der Rechnungen!" habe ich mit viel Freude vernommen. persönlich haben auch die geschickt ausgewählten, wirklich dem Gesichtskreis des Kindes angepaßten Auffatthemen und Rechnungsbeispiele (Schluß folgt.) gefreut.

## Aus Caubstummenanstalten

Vern. Zur Erinnerung an die Einweihung des "Stöckli" in der Mädchen-Taubstummenanstalt in Wabern vor 10 Jahren (am 26. August 1904) sei das damals versaßte Gedicht hier abgedruckt:

"Gebt uns Raum, daß hier wir wohnen!" Ward gesteht für Stumme rings im Land Wohl von hoher Alpen Zonen Bis zu unsers blauen Juras Rand.

"Gebt uns Raum, daß hier wir lernen, "Was auch uns nach Leib und Seele frommt! "Wollt uns länger nicht entsernen, "Sonst verderben wir, eh' Hilse kommt!

"Gebt uns Kaum, daß wir gedeihen, "Allen Menschen — statt zur Last — zur Lust, "Daß dem Guten wir uns weihen, "Unster Menschenwürde ernst bewußt!" —

Immer wieder ist's erklungen, Bis in Herzen laut es widerballt; Ja, das Wort ist tief gedrungen, Leben hat's gewonnen und Gestalt!

In des Hauses alten Mauern Ging ein rüstig Bauen, Hämmern los; Wochte dies auch Wochen dauern, Ward doch Dunkles licht und Enges groß.

Aufgetan sind nun die Türen, Wahrheit wird betrübter Eltern Traum, Klagen wird zum Jubilieren: Kommt, ihr Tauben, Stummen, es ist Raum.

Alles Gute kommt von oben, Und durch Menschenlieb' es auch geschah; Gott und Menschen laßt uns loben, Danken durch vermehrtes "Hephata!" Eugen Sutermeister.

**Basel.** Herr Ammann, Vorsteher der Taub= stummenanstalt für Schwachbegabte in Bet= tingen, schreibt in seinem Jahresbericht 1913

"Wehren müssen wir uns gegenüber Eltern und Behörden, die taubstumme Kinder schulen lassen sollten. Von unsern 15 Rin= dern sind nur 5 rechtzeitig, d. h. mit 8 Jahren in die Anstalt gebracht wor= den, und von diesen sind jest schon 4 in der Oberklasse. Die andern 10 sind viel, viel zu spät eingetreten und können nie mehr das einholen, was die ersten ihnen an Zeit voraus haben. Schickt doch die Kinder rechtzeitig in die Anstalt und nicht erst dann, wenn sie euch durch allerlei Unarten daheim unbequem werden. Sparet die Liebe, die euch vom Kinde nicht trennen lassen will, auf für die Zeit, wo euch das Erwachsene aus der Anstalt geschult wieder übergeben wird. Tut euren Mund auf, gönnet ihm ein freund= lich Wort und sorgt, daß es etwas erlernt und das Erlernte nicht vergißt.

Den Behörden aber, denen es zu viel scheint, wenn sie uns für ein solches Kind für Kost, Logis und Unterricht etwas mehr als 1 Fr. im Tag geben müssen, möchte ich die Armensbehörde Frutigen als leuchtendes Beispiel voranstellen. Ihr Vertreter, der uns auf einmal drei Kinder anvertraute, erklärte mit freusigem Stolz, daß Frutigen alle gebrechlichen Kinder schulen lasse, wenn sie irgendwie noch

bildungsfähig seien.

Ein Hausvater muß sich aber auch wehren, daß er Arbeiter bekommt in den Weinberg Gottes, der ihm zur Pflege anvertraut worden ist. Unsere Lehrerin, Frl. Kominger von Riehen, hat uns zwei Jahre treu und gut geholfen. Nun geht sie über an die Schwesteranstalt Turbental, um ausgerüstet mit den bei uns erworbenen Berufstenntnissen und erfüllt von rechter Arbeitsfreudigkeit die neue, schwierigere Stelle anzutreten. Wir danken ihr für die ge= leisteten Dienste und wünschen ihr für ihren ferneren Lebensweg Glück und Gottes Segen. Mit dem nämlichen Wunsche begrüßen wir auch unsere neue Mitarbeiterin, Frl. Rosalie Müller von Basel. Auch bei den Dienstboten gibt es hin und wieder Wechsel. Dem geregelten An= staltsleben ziehen sie nur zu gern die noble Herrschaft vor und vergessen ganz, daß sie hier dem höchsten Herrn dienen könnten und zum Lohn als Segen die Kenntnisse mitnehmen dürfen, die es braucht, um später selbständig eine einfache geordnete Haushaltung zu führen. Wir wollen uns aber nicht nur wehren; wir